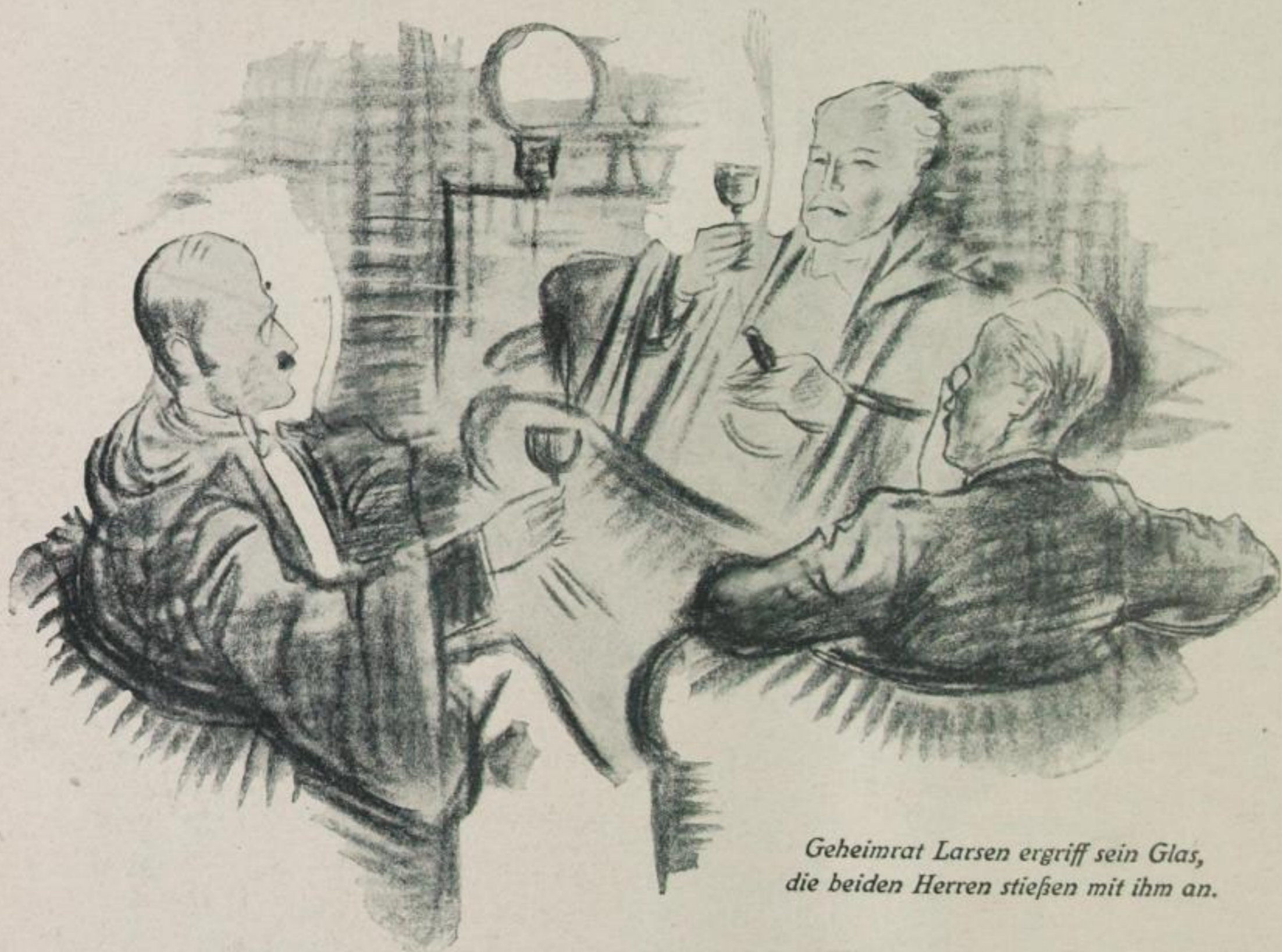


klings vielleicht paradox, wenn ich behaupte, daß Reggy an so einem unscheinbaren Ding zugrunde ging . . . Aber ich will meiner Geschichte nicht vorgreifen . . .“

Geheimrat Larsen ergriff sein Glas,

Feier. Wir Jungen waren alle in voller „Kriegsausrüstung“ gekommen. Als Indianer, Ulanen, Cowboys oder Räuber. Reggys Eltern hatten ihrem Sohn ein Luftgewehr geschenkt. Dieses Luftgewehr lag noch verpackt auf dem Ge-



*Geheimrat Larsen ergriff sein Glas, die beiden Herren stießen mit ihm an.*

die beiden Herren stießen mit ihm an. Man hatte den Eindruck, als wollten sie auf die Gesundheit ihres toten Freundes trinken. Dann schwiegen sie und Larsen begann.

„Reggy Winston entstammte einer gutbürgerlichen Familie. Als kleiner Junge war er der Liebling der Stadt. Er war ein bildhübscher Bengel mit goldlockigem Haar und blauen Engelsaugen. Er war schon als Kind außerordentlich begabt, fleißig und sehr energisch. Als zehnjähriger Junge war er das Idol seiner Kameraden, die ihm blind bei allen Untaten Gefolgschaft leisteten. An seinem zehnten Geburtstag gaben uns seine Eltern eine kleine

schenktisch. Kaum hatten wir aufgegessen, stürzte Reggy auf das Gewehr, packte es aus und lud es. Er als unser Häuptling wollte das einzige Gewehr unserer Kompagnie in deren Beisein einweihen. Die Ladung bestand aus einem kleinen Papierplättchen. In diesem Augenblick trat seine Mutter auf ihn zu. In der Aufregung drückte Reggy ab. Wir hörten einen leisen Aufschrei, blickten erschreckt zu Reggys Mutter auf und sahen, wie eine große Träne aus ihrem Auge perlte. Auf der Träne aber schwamm ein kleines, weißes Konfetti . . .“

Geheimrat Larsen lehnte sich zurück. „Das war das erstemal, daß jenes un-